



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag den 15 April 1884.

Nr. 176.

Deutschland.

Berlin, 13. April. Der Kaiser zeigte sich gestern wieder zum ersten Male seit fast vierzehn Tagen am Fenster seines Arbeitszimmers und wurde von der Menschenmenge, die vor dem Friedrich-Denkmal versammelt war, mit Hochrufen begrüßt.

Die Ueberfiedelung des Kronprinzlichen Hofes nach dem Neuen Palais bei Potsdam erfolgt bei günstiger Witterung Ausgangs des Monats. Für den Prinzen Heinrich wird die links vom Eingang des Parks von Sanssouci gelegene, ehemals von der Fürstin Liegnitz bewohnte Villa — ein sehr einfaches Haus im Baustyle der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts — als eigene Wohnung in Stand gesetzt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich selbst nach Potsdam begeben, um die darauf bezüglichen Anordnungen an Ort und Stelle zu treffen.

Vom Reichskanzler ist der „Germania“ das folgende Schreiben zugegangen:
Berlin, den 11. April 1884.

Die Redaktion der „Germania“ ersuche ich unter Bezugnahme auf den § 11 des Reichsgesetzes über die Presse vom 3. Mai 1874 ergebenst, in der auf Empfang dieses Schreibens nächstfolgenden Nummer Ihrer Zeitung die nachfolgende Berichtigung aufzunehmen:

In der Nummer 77 der „Germania“ wird in von ihrem römischen Korrespondenten gemeldetem Bericht erwähnt, daß der kaiserliche Botschafter in Rom mit dem italienischen Minister Herr Depretis eine Unterredung gehabt habe, in deren Verlauf Letzterer das strenge Verfahren Oesterreichs gegen die Wiener Nuntatur der Gegenwart bespricht und daran die von dem kaiserlichen Botschafter in Rom gemachten Bemerkungen anknüpft. In der Nummer 83 der „Germania“ wird diese Mitteilung als „absolut sicher“ angeführt. Die Nummer 84 bringt ein Telegramm aus Rom, welches die behauptete Unterredung am 21. v. Mts., um 11 Uhr Morgens, stattgefunden hat. Alle diese von der „Germania“ gebrachten Mitteilungen über eine Unterredung des Herrn v. Keudell mit Herrn Depretis sind unrichtig. Der kaiserliche Botschafter hat eine Besprechung der Art mit Herrn Depretis niemals gehabt und den italienischen Minister auch am 21. März weder gesprochen noch gesehen.

Der Reichskanzler v. Bismarck.

Die „Germania“ erklärt, noch eine briefliche Befragung und Ergänzung des in Nummer 84 mitgetheilten Telegramms erhalten zu haben. Sie will mit der Veröffentlichung warten, bis ihr Gewährsmann die amtliche Erklärung des Reichskanzlers in Betracht ziehen könne.

Wie man hört, wollte Fürst Bismarck ursprünglich die Festtage in Friedrichsruhe zubringen, ist davon indessen durch das Bestehen der Frau Fürstin abgehalten worden, welches zwar sich erheblich gebessert hat, aber doch immer große Schonung erheischt. Somit wird angenommen, daß der Fürst jedenfalls bis zum Schluß des Reichstages Berlin nicht verlassen wird. Ueber Sommerferien desselben ist nach unseren Nachrichten eine Bestimmung noch nicht getroffen worden.

Die jetzt im Gange befindlichen Batailloneretiraden nehmen in den letzten Tagen dieses Monats ihr Ende und es folgen dann sofort die Regimentsbefestigungen, welche sich bis zur großen Parade am 29. Mai hinziehen. Seine Majestät der Kaiser beabsichtigt auch in diesem Jahre die Regimentsbefestigungen der hiesigen und Potsdamer Regimenter persönlich vorzunehmen.

Das „D. M. Bl.“ schreibt: Rußland hat wieder einmal den weltbekanntesten „einen“ Kosaken bei dem Leinwandputz im Merzgebiet verloren. — ein ziemlich sicheres Zeichen, daß hinter dieser „an und für sich unbedeutenden Episode“, wie man sie jetzt bezeichnet, doch wohl etwas mehr zu suchen ist, als in den, so und so viel Wochen nach dem Gescheh veröffentlichten Depeschen zugegeben wird. Die erste in Petersburg einlaufende Depesche wurde, wie man uns von dort schreibt, einfach kassirt; ihr Inhalt drang aber doch in die Öffentlichkeit und, wie immer bei solchen Vertuschungen, über die Gebühr ausgebreitet. So wurde von einer schweren Verwundung des im Transkaspienkommando befindlichen Generals Komarow gefabelt, eine Nachricht, die falsch ist. Ein jetzt vom „Invaliden“ dem „Kawkas“ entlehntes Telegramm des Generals Komarow aus

Ashabad vom 14. März lautet: „Beim Marsch unseres Detachements nach Merw wurde dasselbe in der Nacht auf den 3. März von einem Haufen überfallen, der aus Kossak-Chan-Kala hervorgebracht, aber durch drei Salven zweier Kompagnien des Transkaspi-Schützenbataillons zurückgeschlagen wurde. Die Anführer hatten große Verluste. Wir verloren einen Mann. Am 4. März besetzte das Detachement Kossak-Chan-Kala. Alles ist ruhig. Die Kreisverwaltung hat ihre Funktionen aufgenommen. Man beginnt Befestigungsarbeiten auszuführen. Die Arbeiter sind Merw-Leuten.“ Diese Festung Kossak-Chan-Kala spielt in der Merw-Dase seit langem eine bedeutende Rolle. Ihr Begründer, nachdem sie auch benannt ist, der (1878 verstorben) energische und wie alle Eroberer, herrschsüchtige Kossak Chan suchte in Merw Ordnung zu schaffen und seinen Stamm irgendwie zu organisieren und zu zügeln; er stellte eine Polizeimacht von 2000 Mann auf, baute einen neuen Damm, legte Irrigation an und sammelte im Jahre 1875, zur Zeit der China-Expedition, 25,000 Arbeiter und baute, in Erwartung der Russen, innerhalb 20 Tagen und Nächten die nach ihm genannte Festung Kossak-Chan-Kala. Sein Plan, die alte Dase wiederherzustellen und den alten Damm Vendi-Sultan wieder aufzurichten, blieb unerfüllt. Die Ueberreste eben dieser Festung sind jetzt von Gewehrfener ab, — so fast die Festung ist, — aus. In russischen Ostasien spricht man jedoch von einem sehr häufig ausgeführten plötzlichen Ueberfall dieses Art, deren die nach ihm genannte Festung Kossak-Chan-Kala ein Beispiel ist. Für ein dreistündiges Gescheh ist „ein Kosak“ todt ein bischen wenig.

Auf den Wunsch des türkischen Polizeiministers ist, wie man uns mitteilt, in Konstantinopel ein deutscher Polizeibeamter eingetroffen, welcher beauftragt ist, in gewissen Zweigen der Konstantinopeler Polizei Verbesserungen einzuführen.

Der Pariser Korrespondent der „Daily News“ schreibt:

Aus einer glaubwürdigen Quelle erfahre ich, daß Fürst Bismarck in einer Privatunterhaltung mit einem deutschen Reichstagsabgeordneten seine Gründe für den Rücktritt von der Leitung der preussischen Staatsgeschäfte in folgender Weise erläuterte. Er sagte: „Ich bin 70 Jahre alt. Meine Nerven sind schlecht, und ich habe keine Zeit, den Geschmügeligen zu spielen. Die kann ich an kleine partikulärlustliche Eifersüchtigkeiten denken, wenn ich gezwungen bin, die Ereignisse, die allenthalben im Gange sind, zu überwachen. Die Telegraphie vervielfältigt meine Pflichten im Kanzleramt in furchtbarer Weise. Deutschland ist interessiert an den Vorgängen in Rom, Madrid, Wien, Pest, St. Petersburg, Paris, London, Newyork, Washington, Hué, Lamasate, Melbourne, Sydney, Kairo und Rharum. Ich muß die Welt als ein Schachbrett betrachten und darauf achten, wie ein Ereignis, gleichviel wo, deutsche Interessen indirekt oder direkt beeinflussen kann. Früher brauchte ein Kanzler nur mit den herrschenden Personen an den Höfen Europas bekannt zu sein. Jetzt muß er Parteien, Drahtzieher, Finanziers und die Strömungen der öffentlichen Stimmung verstehen und nach der ihm in Eile telegraphirten Information rasch handeln. Um rasch zu generalisiren soll sein Auge überall und sein Bissen höchst ausgebeutet und genau sein. Die Kanzlerschaft ist keine Einleure. Ihre Obliegenheiten dürften die Kräfte eines jüngeren Mannes auf die Probe stellen. Wenn der Kaiser mich nicht völlig unterstützte, könnte ich dieselben nicht erfüllen.“

Gleich nach den Osterferien wird der Reichstag sich mit den Initiativanträgen aus der Mitte des Hauses zu beschäftigen haben. Es liegt davon gerade diesmal eine größere Anzahl als sonst vor, darunter die wichtigsten Anträge auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter und auf Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen. Namentlich für die letztere Forderung sind die Aussichten durchaus gute.

Die Angelegenheit wegen Aufstellung einer Arzneyartare für das deutsche Reich scheint wenigstens in Apothekerkreisen zu einem Abschlusse kommen zu sollen. Der Vorstand des deutschen Apotheker-Bereins hat nämlich einen aus sieben Mitgliedern bestehenden Ausschuss bestellt, von denen zwei Preußen, je einer ein Bayer, Württemberger, Sachse, Hesse, Hamburger sind. Die Angehörigen dieser Staaten sind deshalb gewählt, weil in letzteren besondere Arzneyartaren bestehen, während die anderen Staaten die

preussische Arzneyartare in Geltung gesetzt haben. Der Ausschuss wird seine Vorschläge den Einzel Regierungen zustellen, damit diese sich über diese Anträge schlüssig machen. Die Feststellung einer Arzneyartare gehört zu den vorbehaltenen Rechten, so daß auf ein solches Recht besonders verzichtet werden muß, und eine Reichsverordnung zuvor nicht eintreten kann. Vor allen Dingen wird es darauf ankommen, zeitgemäße Targrundsätze zu finden.

Die beiden Kamern 95 und 100 der „Königlichen Volks-Zeitung“, welche den Aufruf zu großen Katholiken-Versammlung am Donnerstag enthielten, sind gestern Vormittag konfiszirt worden. Als Grund dieser Maßregel wird angegeben, der Aufruf enthalte die Behauptung, „der Erzbischof Melchers sei mit unberechtigter Gewalt der Freiheit beraubt und den Katholiken Alles genommen worden.“ Hieraus leitet die Staatsanwaltschaft die Absicht der Verfasser des Aufrufes her, die Anordnungen der bestehenden Obrigkeit oder Staatsinstitutionen verächtlich zu machen, ein Vorhaben, welches nach § 131 des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bedroht ist.

Man berichtet aus Kiel: Der Kreuzer 3. Klasse „Möve“ beruht im hiesigen Hafen die Ausrüstung, um am 20. d. seine transoceanische Reise anzutreten zu können. Das Schiff hat die Bestimmung, in der Südpol-Station zu nehmen, es wird aber zuvor die Westküste Afrikas anlaufen, um neben einem Vermessungsdienst die deutschen Handelsniederlassungen am Gabun und in Angola Paquena zu besuchen. Um dieselbe Zeit wird an der westafrikanischen Küste auch die „Sophie“ wieder eintreffen, welche unter Belassung ihres bisherigen Kommandos in Wilhelmshaven zur Zeit eine andere Mannschafft erhält und nach breiterer Komplettirung ihrer Ausrüstung mit den mitgebrachten Negerhäuptlingen nach der Heimath derselben sogleich in See gehen soll. Außerdem soll die Admiralität beschloffen haben, an der westafrikanischen Küste dadurch eine ständige Station deutscher Schiffe zu organisiren, daß dortselbst in Zukunft ein Theil aller nach den transoceanischen Gewässern abgehender und von dort zurückkehrender Schiffe eine perlische Station nehmen soll. Herr v. Caprivi trägt dem Gedanken einer deutschen Kolonisation im Auslande das größte Interesse entgegen und er würde zweifellos, wenn es dem Reichskanzler noch gelingen sollte, mit der Bewirklichung dieser großen im Stillen wohl von jedem deutschen Manne ersehnten Projekte sein großes Lebenswerk zu krönen, der nachdrücklichste Förderer des nationalen Unternehmens werden. Am Gabun besteht bekanntlich eine Kaffeepflanzung des Hamburger Hauses Börmann u. Co., welche diese Firma im Jahre 1879 durch den Botaniker der Loango-Expedition Herrn Soyano hatte anlegen lassen und welche sich einer zunehmenden Prosperität erfreut.

Leipzig, 10. April. Zu der vielverhandelten Frage, ob das Sozialistengesetz wirklich einen praktischen Erfolg gehabt habe, glaubt das „Leipziger Tageblatt“ einen Beitrag der speziellen Geschichte der sächsischen Sozialdemokratie liefern zu können, bekanntlich leider der stärksten und rührigsten in ganz Deutschland. Bei den Wahlen zum Reichstag im Juli 1878 — vor Erlass des Sozialistengesetzes — brachte es die Sozialdemokratie in den 23 sächsischen Reichstags-Wahlkreisen zusammen auf 132,805 Stimmen für ihre sämtlichen Kandidaten und setzte in Sachsen allein sechs Kandidaten ihrer Richtung an, die meisten davon sogleich im ersten Wahlgange. 1881, nachdem jenes Gesetz circa drei Jahre in Wirksamkeit bestanden hatte, kam es wieder zur Wahl; diesmal erhielten die sämtlichen sozialdemokratischen Kandidaten in sächsischen Wahlkreisen zusammen nur 85,611, also 47,196 Stimmen weniger als vor dem Bestehen des Gesetzes, d. i. um fast 30 Prozent; es wurden nur vier sozialdemokratische Kandidaten gewählt und auch diese nur durch Stichwahlen; ja, es läßt sich statistisch nachweisen, daß hätten die Ordnungsparteien nicht im ersten Wahlgange sich untereinander bekämpft, kaum ein einziger Sozialdemokrat in Sachsen durchgekommen wäre. Zwei Wahlkreise, auf welche die Sozialdemokraten besonders Gewicht legten, verloren sie bei dieser Wahl, nämlich: Meran-Blanchau, wo bis dahin seit 1860 noch nie ein anderer als ein sozialdemokratischer Kandidat gewählt worden war, und Dresden, wo zwei Mal zuvor Webel gestenkt hatte! Nun ist ja freilich das post hoc (nach dem Erlass des Gesetzes) noch kein strikter Beweis für das propter hoc (wegen dieses Erlasses), da auch andere Umstände zu dem

allerdings sehr frappanten Rückgange der Sozialdemokraten bei den sächsischen Wahlen beigetragen haben könnten, indess wird man doch auch diesen Beweis nicht unterschätzen dürfen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. April. Eine für Fleischer und Viehhändler gleich wichtige Entscheidung des Gerichts dürfte auch in weiteren Kreisen nicht ohne Interesse sein. Ein Landmann verkaufte an einen Fleischer ein fettes Schwein. Letzterer zahlte das Kaufgeld und schlachtete das Schwein. Der Fleischer behauptete nun bei der Unterjuchung das Fleisch mit Trichinen besetzt, das Schwein wurde natürlich für ungenießbar erklärt und konfiszirt. Jetzt forderte der Fleischer von dem Verkäufer des trichinösen Schweines das Kaufgeld zurück, was dieser jedoch verweigerte, wogu er indeß in dem von dem Fleischer gegen ihn angestregten Prozeß unter Tragung der Kosten von dem Amtsgericht verurtheilt wurde. In den Gründen des Urtheils heißt es, daß jeder Viehhändler für das von ihm gekaufte Vieh verantwortlich sei, und es keinem Fleischer zugemutet werden könne, daß er den Verlust trage, wenn festgestellt wird, daß das Fleisch eines solchen Stüdes Vieh ungenießbar ist.

Am ersten Festtag war der hundertjährige Geburtstag des Feldmarschalls Grafen Wrangel (geb. 13. April 1784 in Stettin). Aus diesem Anlaß war von einigen Verehrern desselben seine Grabstätte auf dem hiesigen alten Militärfriedhof würdig ausgeschmückt worden. Das Denkmal umgaben Blümpflanzen und am Fuße desselben war ein Blumenkissen niedergelegt, welches auf gelbem Grunde die aus Kerablumen hergestellte Zahl „100“ zeigte. Auch mehrere Lorbeerkränze mit Schleifen und entsprechender Widmung waren niedergelegt.

Das Wetter gestaltete sich zu den Festtagen leider recht ungünstig, so daß die außerhalb der Stadt gelegenen Vergnügungsorte nicht den Besuch empfangen, auf den sie sich eingerichtet hatten und den sie bei besserem Wetter auch ungewißhaft erhalten hätten. Immerhin wiesen Goglow und Frauendorf gefüllte Säle vor, so daß es zeitweise kaum möglich war, einen Platz im Zimmer zu erhalten. Das beste Geschäft bei der nachfolgenden Witterung machen erfahrungsgemäß die Theater und Konzertsäle, die denn auch an beiden Feiertagen gedrückt voll waren. Ein besonders erfolgreiches Dierfest war es für die Direktion des Bellevue-Etablissements, die garnicht Stühle genug hatte, um die Besucher im Saal und Theater zu plaziren. Das Stadttheater war am Sonntag dagegen schwächer besucht.

Da der diesjährige Winter fast gar kein Eis gebracht, waren die Interessenten zum größten Theil genöthigt, ihren Bedarf durch Zufahren von Norwegen zu decken und ist in Folge dessen in letzter Zeit von Stettin aus mit norwegischem Blockeis ein ziemlich bedeutender Handel getrieben worden. In erster Reihe haben es sich die hiesigen Brauereien angelegen sein lassen, ihre Kellereien zu füllen und sind für sie hierdurch gegen die Vorjahre, in denen die Oder und die um Stettin gelegenen Gewässer hinreichend Eis lieferten, ganz bedeutende Mehrkosten entstanden, welche es den Brauereibesitzern zur Pflicht machten, in der kommenden Sommeraison mit ihrem Eisvorrath sparsamer umzugehen. Während früher die Brauereien ihren Kunden täglich ein bestimmtes Quantum Eis gratis verabfolgten, wird in diesem Jahre dasselbe nur gegen einen bestimmten Preis (15 bis 20 Pf. pro Kubel) abgegeben werden. Da sich dies jedoch nur durch einheitliches Vorgehen durchzuführen läßt, sind am Sonnabend sämtliche Brauereibesitzer des Stettiner Bezirkes im Hotel de Prusse zu einer Besprechung zusammengekommen und haben sich mit dem Vorschlag einverstanden erklärt, Eis auch an Restaurateure nur gegen Bezahlung zu verabfolgen. Jeder Brauereibesitzer, welcher dagegen handelt, verfällt in eine nicht unbedeutende Geldstrafe. Zur weiteren Berathung ist ein Komitee, bestehend aus den Herren Bohrisch, Conradsen, und Kästforth gewählt.

Trotz aller Widerrufe und Berichtigungen, die der Pianofortehändler und Konsul Herr Alfred Neu der von Anfang an wohlbegründeten Nachricht von der Entziehung des Hoflieferanten-Prädikates Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich Karl entgegengesetzt, hat sich Herr Neu heute doch veranlaßt sehen müssen, sich der Verfügung zu fügen und das Hoflieferanten-Schild vom Hause zu entfernen. Damit dürfte diese vielfach besprochene

Angelegenheit ihre endgültige Erledigung gefunden haben.

Aus den Provinzen.

Greifswald. Unserer Universität steht abermals ein Verlust bevor; Dr. Seuffert, Professor der Jurisprudenz, hat einen Ruf nach Erlangen erhalten, dem er nach Schluß des Sommersemesters folgen wird.

Kunst und Literatur.

Dies irae. Erinnerungen eines französischen Offiziers an Sedan. Von Karl Weibren. 2. Auflage. Preis geb. 2 M., geb. 3 M. 1884. Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart.

Das vorliegende Werk, auf gutem Quellenstudium beruhend, bringt hochinteressante Einzelheiten über Napoleon, Mac Mahon, Wimpffen, Ducrot, Gallixet u. A. und entwirft uns ein ergreifendes, farbenprächtiges Gemälde der einzelnen Schlachten voll dramatischer Lebendigkeit. Der Verfasser führt uns hinter die Kulissen der französischen Heeresleitung und zeigt uns die ganze Kopslosigkeit und Mißgunst im Hauptquartier, den Zwiespalt zwischen dem Kriegsministerium in Paris und den kommandierenden Generalen im Felde und die Haltlosigkeit Napoleons, der sich grundtätig nicht in militärische Dinge mischt. Das werthvolle Buch sei den Lesern als eine interessante Erinnerung an die großen Tage von 1870 aufs Beste empfohlen. [58]

Einblicke in den Spiritismus von Erzherzog Johann. 8. brosch. 104 Seiten. Preis 1 M. Einz bei Ebenhöch.

Noch lange hat sich nicht der Titel einer Schrift mit ihrem Inhalte so vollkommen gedeutet, wie in diesem Falle. Es sind dies wirkliche tiefe Einblicke nicht nur in den Betrug, der dem Treiben dieser Sekte zu Grunde liegt und durch die Entlarvung des Mediums Baffian an das Tageslicht gefördert wurde, sondern auch Einblicke in das ganze haltlose Wesen, in den ethischen Unwerth dieser dem gesunden Menschenverstande wie der Religion entfremdenden Irrlehre. Nachdem der Erzherzog die von ihm gemachten Beobachtungen in genauester und deshalb um so interessanter Weise erzählt, sowie die s. g. „Kundgebungen“ auf Taschenspieler-Kunststücke zurückführt, vergleicht er die Erhabenheit, das Trüffliche und Beredende unserer heiligen Glaubenswahrheiten und unseres Gottesdienstes mit den unwürdigen und unwürdigen Hypothesen der Spiritisten, sowie mit dem ganzen Unwesen von Dunkelstiftungen, Medien und Geisteserscheinungen ihrer obskuren Konventionen. [57]

Emanuel Seibel ist zur letzten Ruhe bestattet. Das Volk seiner Vaterstadt, dem der Todte so theuer gewesen, hat ihn zu Grabe geleitet, mit der Bewölkung Lübeds im Geiste das übrige Deutschland. Würdevoll, aber nicht prunkvoll, so recht im Sinne des verstorbenen Dichters, hat sich das Begräbniß gestaltet, das am Vorabend des Osterfestes eine doppelt feierliche Stimmung traf.

Ueber dasselbe wird der „National-Zeitung“ gemeldet:

Von 8 Uhr begann die Marienkirche sich zu füllen. An der Ordnung und Sicherheit, womit Alles sich vollzog, erkannte man das trefflich organisierte Gemeinwesen der Hansestadt, in dem Jeder sich als Theil des Ganzen fühlt. Was Lübed und seine nähere Umgebung an hervorragenden Persönlichkeiten aufzuweisen hat, war in dem Kirchenschiff versammelt. Das übrige Deutschland freilich war nur dünn und unvollständig vertreten. Wir erwähnen den Generalmajor von Radonitz aus Altona, Klaus Groth aus Kiel, den Kapellmeister Aloys Schmidt aus Schwerin, Paul Lindau, Hans Hopfen und den Chefredakteur der „National-Zeitung“, Friedrich Dernburg aus Berlin. Die gefüllte Kirche machte einen imposanten Eindruck, das kräftige Geschlecht der Lübeder mit scharfgeschnittenen Zügen, braunen scharfen Augen und ruhiger, vornehmer Haltung fiel uns Fremden besonders auf. Im Chor ausgehängte dänische Fahnen erinnern an die ruhmvolle Vergangenheit der Hanseaten. Kurz vor Beginn der Feierlichkeit erschien der Kommandeur des hier in Garnison liegenden Bataillons in militärischer Begleitung und legte einen von dem Fürsten Bismarck gewidmeten Kranz auf dem Sarge nieder. Dann beginnt die Orgel gewaltige Klänge herabzufendeln, als habe die Kirche nun eine Stimme erhalten. Die Gemeinde singt den Choral: „Jesus, meine Zuversicht!“ dessen Klänge gewaltig an den Gewölben widerhallen. Die Familie Seibel's ist herbeigekommen und hat auf der vordersten Bank vor dem Katafalk Platz genommen, fünf gesunde herzerfreuende Knaben. Der Hauptpastor Trummer besetzt die Kanzel und hält eine fein abgewogene und doch kräftige und eindrucksvolle Rede. Von der Dornenkrone, die der Charfreitag zum Gegenstande hat, kam er auf die Ruhmes- und Lorbeerkränze, welche die Kirche füllten, Werth und Bedeutung solcher Huldigungen feststellend. Seibel hat das von seinem frommen Vater und seiner Mutter erhaltene Erbtheil treu in seinem Dichten und Leben bewahrt. Den Spruch: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist an mir nicht vergeßlich gewesen“, machte er zum Ausgangspunkte seiner Betrachtung.

Seibel war ein Särgler von Gottes Gnaden, der nie um die Gunst der Menschen gebüht. Leicht strömte ihm in seinen Anfängen die Reigung der Menschen zu, aber seinem tieferen Wirken wußte er nur allmählig Geltung und Anerkennung zu gewinnen und absprechende Stimmen nach und nach verstummen zu machen. Freimüthig hat er seine Meinung stets gesagt und ohne Ueberhebung ist er zum gelehrtesten Dichter seiner Zeit geworden. Die glühendste Begeisterung hatte er seinem Vaterlande gewidmet. Der Redner erinnerte, wie ihn Seibel zur Zeit der Kaiserwahl in Frankfurt jubelnd auf der Straße rief:

„Wir haben einen Kaiser!“ und wie er allen Enttäuschungen gegenüber fest ausgehalten hat, in trüber Zeit eine Leuchte und Stütze für Unzählige. Jedes Sonderinteresse war ihm tief verhaßt, aber mit der Vaterstadt war er auf das Innigste verwachsen. Als Seibel wegen seines freimüthigen Zeugnisses seine Münchener Stellung aufgeben mußte, wandte er sich Lübed zu, nicht, weil er hier mehr gekehrt wurde als anderswo zu erwarten stand, sondern weil alle Hasen seines Herzens ihn hierher zogen. Auf Seibels Grabstein wird man lesen: Geboren und gestorben in Lübeck und noch Kinder und Kindeskinde werden von unserem Seibel besichtigt, Charakterzüge und Sprache zu erzählen wissen. Am häuslichen Herd hat es ihm nicht an Glück und nicht an Leid gefehlt. Die Schwester des Redners, Seibels Gattin, hatte das zarteste, innigste Verhältnis zu ihrem Gatten, wie es seine schönsten Lieder bezeugen; in den Leiden, die ihre letzten Jahre kurzen Glückes trübten, schrieb sie an den Redner: „Ich weiß nicht, was Ihr alle um mich zu klagten habt, wäre nicht mein Leiden, so wäre mein Glück allaugraf.“

Mit einem Blick auf die Familie Seibel's, auf die treue Pflegerin Vertha, auf den gastfreundlichen Zug seines Hauses ging der Redner auf die letzten Tage des Dichters über und pries die Gnade Gottes, die dem Verfall der körperlichen und geistigen Kräfte ein schnelles Ziel gestellt. Nicht, was er war, was er ist, hieß der Redner in dieser Osterwoche rühmen und schloß mit dem Gedächtniß Seibel's: Der Ostermorgen: „Der Odem Gottes sprengt die Gruft, der Ostertag ist kommen!“ Eine sinnige, ergreifende Rede, die hier nur in den äußersten Umrissen wiedergegeben ist. Ein Sängerkorps stimmte Mendelssohn's Lied: „Siehe, wir prechen selig die Entschlafenen!“ an: eine glückliche Wahl, denn von allen Komponisten ist Mendelssohn sicher der am innigsten mit Seibel geistig Verwandte. Und nun — zum letzten Gange mit dem Freunde.

In den Straßen stand dicht geschaart Kopf an Kopf die Menge. Alle Fenster waren mit schwarz gekleideten Frauen besetzt; nirgends etwas Aufdringliches, Alles schlicht, einfach, zum Herzen sprechend, als wäre jedem Hause in Lübed ein Freund und Verwandter gestorben. In den alten Häusern hingen die Fahnen Halbmast. Eine Stätte nach der anderen passirte der Zug, die dem Dichter so werth gewesen war, bis er aus dem alten Thore hinaus in's Freie kam, wo die weite Landschaft, die buntbewinkelten Schiffe dem Sarge Abschied zureifen. Eine Schaar Wagen folgte dem Zuge; neben dem Wagen des regierenden Bürgermeisters schritten ernst und gemessen scharlachberockte Stallmeister mit Degen und Stulpschneisen, auf die souveräne Würde des Hauptes des Freistaates hinweisend. Am Friedhofsthor angekommen, traten die Turner und die Gewerke vor und bildeten Spalier bis zum Grabe. Der Bürgermeister und der Senat, die bürgerlichen Behörden, das Offizierscorps nahmen hinter dem Sarge Aufstellung, um ihn zur letzten Stätte zu geleiten. Ein Songchor in oriente ein Bardenlied, ein Neffe Seibel's, Bahner Rönberg, schloß in einer kurzen Ansprache nochmals an die Ostersymbolik an; dann räumte die Segenen Erde auf den Sarg, über den das Grab sich schnell füllte. Die zahllosen Kränze bildeten einen Blumenhügel darauf. Der große Dichter ist einrangigt in die Reihe — Staub zu Staub, Asche zu Asche.

Einige interessante Details entnehmen wir noch dem Bericht der „Post“:

Der Schauspieler Sommerstorff aus Berlin, welcher sich während seiner Thätigkeit am Lübeder Stadttheater der Kunst Seibel's zu erfreuen hatte, hatte einen Kranz mit folgenden Versen des Dichters eingesandt:

Dem Element gehört die Hand voll Staub Und weiter nichts; der lichte Gottesfunken Ist nicht zugleich, auch nicht für uns verfunken Und glüht nur reiner durch der Erde Raub.

Die Schweriner Hofschauspielerin Frau Otto-Martineck, nach Seibel's Urtheil die beste Darstellerin seiner „Sophonisse“, hatte einen Kranz gewidmet, auf dem man die folgenden Verse des Dichters las:

Nur einen Augenblick Sei mir's gestattet, Weib zu sein und ihm Den Zoll der Ehrfurcht und der Dankbarkeit Im letzten bitteren Scheidewort zu zahlen: Fahr wohl, Du königliches Haupt, fahr wohl! Auch die Schwester unseres Kaisers, die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, hatte einen Kranz gesandt, ebenso der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin.

Wie das Wiener „Fremdenblatt“ vernimmt, hat der Kaiser von Oesterreich zur Herstellung eines zweiten Gebäudes für das deutsche Landestheater in Prag 10,000 Fl. aus seiner Privat-Schatulle gespendet.

Bermischte Nachrichten.

Bad Driburg. Seit vielen Jahrhunderten genießt Driburg unter den deutschen Stahlbädern ersten Ranges einen ganz hervorragenden Ruf durch den hohen Eisen- und Kohlenstoffgehalt seiner Quellen, durch seine gasreichen Bäder und nicht minder durch das in der That wunderbare Bergklima des lieblichen Höhenbades, in welchem das Bad unmittelbar am Fuße des Roienberges mit seinem uralten Tannenbestande, wie eine wahre kleine Waldbylle, gelegen ist. — Seit einer Reihe von Jahren indes, seitdem die Kaiserquelle, welche jüngst mit dem alten Bade völlig vereinigt wurde, durch die Stadt tief vom Felsen auf frisch gefaßt worden ist, beginnt Driburg immer segensreicher nach einer ganz neuen Seite hin sich geltend zu machen. Und zwar sind es die katarthaltigen Erkrankungen der Nieren und der Blase, in denen die äußerst leicht verdauliche Kaiserquelle, als kalteisigste aller erdigen Mineralwässer, in der That wunderbare Resultate erzielt, auch da noch,

wo bereits alle anderen Mittel im Stiche gelassen haben. Hier aber ist es gerade der schwefelsaure Kalk, früher nicht selten sogar für wenig vortheilhaft gehalten, welcher durch seine abstringierende Wirkung neben dem doppelkohlensauren Kalk und Magnesium und dem großen Kohlenstoffgehalt, die oft verweirtesten Fälle, zumal von Blasenkatarrhen, in überraschend kurzer Zeit zur Heilung bringt. — Es würde sich wenig eignen, hier eine Parallele zu ziehen zwischen den einzelnen Mineralwässern, welche bei diesen Zuständen hauptsächlich in Betracht kommen, doch ist ein vergleichender Versuch von Ärzten und Kranken ja bald selbst gemacht, und da dürften die Resultate doch vielfach recht überraschend sein. — In gleicher Weise wohlthätig wirkt die Kaiserquelle auch bei den chronischen Reizzuständen, wie sie die Steinbildung in Nieren und Blase begleiten. — In Bezug auf den Versand der Driburger Quellen mag noch als ein gewiß nicht genug zu schätzender Vortheil hervorgehoben werden, daß die in Driburg eingeführte Befüllungsmethode nach dem Gutachten von Professor Dr. Fresenius alle, auch die zartesten Verbindungen des Wassers völlig klar gelöst erhält, und ist der Versuch z. B., einem Glase mit einer 6 Wochen alten Fällung Driburger Stahlquelle und einem Glase mit irgend einem anderen natürlichen Eisenoxydhydrat einige Tropfen Gallustinktur zuzusetzen, um aus der entstehenden dunklen Färbung oberflächlich den Eisengehalt festzustellen, sehr interessant und leicht auszuführen.

Leipzig, 8. April. Die hiesige Handelskammer hat auch für die bevorstehende Ostermesse wieder die Abhaltung einer Waarenbörse in Aussicht genommen und die erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Wie früher findet dieselbe in den Räumen der Leipziger Börse-Halle, Brühl 17, statt, welche durch die Fülle der ausliegenden Zeitungen und der neuesten Telegramme ohnehin einen Anziehungspunkt für die Messebesucher bildet. Zufolge des freundlichen Entgegenkommens des Vorstandes der Börsehalle ist diese den Besuchern der Waarenbörse gegen Einzeichnung ihres Namens unentgeltlich geöffnet. Als eigentliche Börsezeit ist die Stunde von 4 bis 5 Uhr Nachmittags bestimmt, und zwar an den ersten 3 Tagen der Borswoche, den 21. bis 23. April.

Arjenik im Wein ist als Folge gewisser Fällung schon oft nachgewiesen worden; jetzt erfährt man aber aus einer Mittheilung des französischen Chemikers Barthelemy in den „Comptes rendus“, daß Arjenik auch zuweilen klos durch Fälligkeit in der Behandlung der Fässer im Wein vorkommen kann. „Von einem Weinbauer“ — so schreibt Barthelemy — „über dessen Wein Klagen eingelaufen waren, aufgefordert, untersuchte ich dessen Arjenik, ohne daß jedoch ein künstlicher Zusatz hätte nachgewiesen werden können. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß der Weinbauer seine alten Fässer von denen der unangenehmen Gerüche, den sie angenommen hatten, zu reinigen, mit einem sauren Schwefelsäure ausgepulvert hatte, und da die in der Gegend von Toulouse kausische Schwefelsäure meist sehr reich an Arjenik ist, so erklärt sich daraus leicht der Arjenikgehalt der Weine.“ Da der Gebrauch, alte Fässer mit Schwefelsäure zu waschen, in Frankreich immer allgemeiner wird, so ist die Mittheilung Barthelemy's wohl der Beachtung werth und verdient, daß man ihr Aufmerksamkeit schenke.

(Ein Kind tötowirt zur Welt gekommen.)

Das „Baltimore Journal“ ist für das Folgende verantwortlich: Laura Lavarine, die tätowirte Frau des Schaubühnenbesizers Adolph Morath, welche von Frederick auf der Durchreise nach Birginiten hier eintraf, gab einem Knäblein das Leben. Dasselbe ist in genau derselben Weise tätowirt, hat sogar dieselben blauen und rothen Linien im Gesicht, Nacken und Brust, wie die Mutter. Dr. T. Schäfer, welcher als Geburtshelfer thätig war, hält diesen Fall für den merkwürdigsten, von dem er je gehört hat. Seiner Ansicht nach hat die Mutter ihr Augenmerk beständig auf die Tätowirung gerichtet und Neue darüber empfunden. Die Frau wurde vor neun Monaten tätowirt. Sie ist 26 Jahre alt.

In dem schönen Werke „Prinz Friedrich Karl im Morgenlande“, das im Verlage der königlichen Hofbuchdruckerei von Frommisch u. Sohn in Frankfurt a. D. erschienen ist und das wir an anderer Stelle besprechen, finden wir die folgende hübsche Anekdote, welche Prinz Friedrich Karl selbst erzählt hat.

„Zur Zeit des französischen Feldzuges“ — so erzählt der Prinz — „als ich in Orleans stand, schrieb meine Tochter, die jetzige Herzogin von Connaught, damals ein kleines Mädchen, einen Brief an mich, der nur die Worte enthielt: „Lieber Papa! Ich habe so lange Nichts von Dir gehört. Siehe doch mal wieder.“ . . .

Wie es schon häufig vorgekommen sein soll, daß die Schauspieler nicht ganz der Ansicht der Kritiker sind, so war es auch in M., einer süd-deutschen Residenz. Der allgemein wegen seines Wissens wie Wises gleichgeachtete Rezensent des dortigen tonangebenden Blattes hatte mannigfache Veranlassung genommen, das Talent des „Liebhäbers“ Herrn F. . . anzuzweifeln, und deshalb entbrannte der „Künstler“ in heiligem Zorn gegen den Kritiker. Der Zufall fügte es nun, daß sich beide Herren auf der Beyerstreppe des Theaters begegneten und im buchstäblichen Sinne des Wortes zusammenrennen. „Flegel!“ ruft der Schauspieler dem Kritiker entgegen, worauf dieser, seinen Hut leicht lästend, sich vorbeugt, und sich vorstellend, entgegnet: „Schön, mein Name ist Dr. Ritter.“ . . .

Der glückliche Leibarzt des Fürsten Bismarck Dr. Schwenninger unternimmt bekanntlich in der ganzen Bismarck'schen Familie Kuren, und wie es heißt, mit gutem Erfolg. Graf Bill, der einige Zeit im Süden zubrachte, ist wieder im Vollbesitze seiner Ge-

sundheit zurückgeführt, und Gräfin Ranhan, die Tochter Bismarck's, verbaakt dem genannten Arzt eine erfreuliche Veränderung in ihrem Befinden. Uebrigens hat es Dr. Schwenninger verstanden, die Gräfin um wohlgegebene — vierzig Pfund ihres Körpergewichts zu erleichtern.

Zwei junge Damen aus der Gesellschaft begegnen sich auf einer Solree. „Hast Du schon den neuesten Roman von E. gelesen?“ fragt Fräulein Klotilde. „Gewiß!“ erwidert Komtesse Anna. „Nun, ist er interessant?“ „Herrlich, charmant!“ „Auch anständig?“ „Gewiß. Selbst meine Mama könnte ihn lesen.“

(Auch etwas.) Klient (enttäuscht zu seinem Rechtsanwalte): „Aber, Herr Rechtsanwalt, Sie haben ja, wie ich eben höre, meinen Prozeß in dritter Instanz verloren!“ — Rechtsanwalt (gemüthlich): „Sind Sie aber ein unverdächtig Mensch! Haben Sie nicht genug daran, daß Sie ihn in zwei Instanzen gewonnen haben?“

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 12. April. Der frühere Assessor-Direktor Vorregaard ist vom hiesigen Landgericht heute wegen Betrugs in 44 einzelnen Fällen zu dreijährigem Gefängniß, sowie zum Verluste der Ehrenrechte auf drei Jahre verurtheilt, von der wegen Unterschlagung und Untreue erhobenen Anklage aber freigesprochen worden.

Paris, 13. April. Aus Sontay vom 11. d. M. wird gemeldet: Die Brigade R gier bombardirte am Mittwoch das vor Honghoa gelegene Dorf. Der Feind begann darauf die Stadt zu räumen, nachdem er Feuer in dieselbe gelegt hatte. Die Brigade Briere passirte während des Rückzuges des Feindes den Schwarzen Fluß, um Honghoa von der Seite der Berge her zu umgehen. Dieselbe wird morgen in Honghoa einrücken. Die Chinesen fliehen in der Richtung auf Pfulang.

London, 13. April. Dem „Observer“ wird aus Kairo vom heutigen Tage gemeldet, daß nach dort eingelaufenen Berichten die Verbindungen mit Berber zu Lande und zu Wasser unterbrochen seien. Die Rebellen hätten bedeutenden Zugang erhalten und machten Einfälle in die Stadtumgebung. Der Gouverneur rufe die Hülfen englischer Truppen an.

Madrid, 13. April. Die bezüglich Kubas neuerdings verbreiteten Nachrichten werden in Regierungskreisen für unbegründet erklärt. Der Generalgouverneur von Kuba telegraphirte gestern aus Havannah, daß die Bande Aguerros, die aus 15 Mann bestehe, nach den Dschungeln geflohen sei und daß ihr die Gendarmen auf den Fersen sei. Der Generalgouverneur habe keinen Anlaß gehabt, außerordentliche Maßregeln zu ergreifen. Kuba sei ruhig.

Petersburg, 13. April. Die Rena ist auf 25. Weist von ihrem Austritt aus dem Ladogasee über den Clogang bei . . .

Nach Mittheilung . . .

Die Personalität der . . .

Die Regierung-Anzeiger“ meldet, hat der Minister des Innern in Anbetracht der fortgesetzten maßlosen Ausfälle der Zeitung „Wostok“ gegen die höhere Hierarchie und der unbillig scharfen Beispredung der Kirchenfrage seitens dieses Blattes demselben auf Grund des Preszengesetzes und in Uebereinstimmung mit einem bezüglichen Konseilsbeschlusse der Oberprokuratur die dritte Verwarnung ertheilt. Gleichzeitig ist die Zeitung auf 4 Monate sistirt und unterliegt bei ihrem Wiedererscheinen der Anwendung der Preszordnung vom 27. August 1882, welche im gegebenen Falle die Präventivzensur vorgeschreibt.

Weitere telegraphische Nachrichten entnehmen wir dem „D. M. Bl.“:

Paris, 13. April. Der französische Botschafter in London hat dem „Foreign office“ die Antwort auf die Note überreicht, in welcher England gegen den Transport von rückfälligen Verbrechern nach Neu Kaledonien protestirte. Ferry hält darin den rein internationalen Charakter der Frage aufrecht.

Paris, 13. April. Die Vergleute der Loire haben eine Petition an die Regierung erlassen, in welcher sie um Intervention in dem Streit in Angin zu Gunsten der Arbeiter insofern bitten, als sie die beantragte Revision der von der früheren reaktionären Regierung mit den orleanistischen Grundbesitzern abgeschlossenen Verträge verlangen. Die Regierung hat dieses Ansinnen schon einmal, als es von einem radikalen Abgeordneten kam, abgelehnt. Dem Minister des Innern scheint übrigens bei der neulichsten Interpellation des Marceller Deputirten Clovis Hugues das Unglück passiert zu sein, daß er mit einem Briefe argumentirte, welcher von dem Chef des Streikes Basky geschrieben sein sollte und in dem der bewaffnete Widerstand gegen die Staatsorgane verabredet wurde. Dieser Brief aber war, wie sich nachträglich herausstellte, gefälscht. Lebensfalls befreit Basky, der Verfasser zu sein. Im Uebrigen ist in dem Streikdistrikt größere Ruhe eingetreten und die Zahl der wieder ansahrenden vermehrt sich langsam.

Paris, 13. April. Wichtige Dokumente sind heute bei Dynamitverschörrern in Birmingham und Liverpool entdeckt worden. Dieselben beweisen die Existenz einer umfangreichen Verschwörung, die ihre Verzweigung außerhalb Englands hat. Die Verschworenen befanden sich in händiger Korrespondenz mit den Pariser Anarchisten. Neue Verhaftungen stehen bevor.

Rom, 13. April. Die preussischen Unterhandlungen mit dem Vatikan sind neuerdings ins Stocken geraten. Die gegenseitigen Beziehungen erscheinen daher seit Wochen rein formell und durchaus nicht freundliche.

Zum Tode verurtheilt.

Roman von E. B. G.

15)

Ihre grünlischen Augen flogen zu Dolar hin, der, sich auf das Fenstersims lehnd, ihrem Geplauder ziemlich gleichgültig zuhörte, wenn auch sein Schönheitsfian durch die anmuthig zurückgelehnte Gestalt der jungen Dame gefesselt wurde.

Ihr Blick ließ ihn aber aus seiner Ruhe aufschrecken, es war etwas Fascinirendes in ihm, der ihn wie der Blick der Schlange, die sich ihr Opfer erloren, berührte; unwillkürlich hob er seinen Kopf höher empor, als wollte er sich gegen jeden Angriff wappnen, und seine Lippen spöttisch aufwerfend, fragte er: „Vielleicht die schöne Räthfelsgebirgerin selbst — mit einem bisher noch unbekanntem glücklichen Sterblichen?“

Kornette biß sich auf die Lippen; die kleinen weißen Zähne ließen Spuren zurück, ein häßlicher, böser Ausdruck flog über ihr Antlitz, aber ebenso schnell wich er wieder einem kindlichen Lächeln, das so reizend die Züge verschönte, und den Fächer neckend gegen Dolar schwingend, rief sie, die Uebermüthige spielend:

„Bühlgelassen, Sie Weiser! Als ob es Sie interessiren würde, wenn ich mein Herz verloren hätte; o nein, der Stern, der jüngst an unserm gesellschaftlichen Himmel erschienen ist, um sich in den Sonnenkreis zu verlieren, hat seinen Trabanten gefunden, Konstanze von Baumgart wird sich binnen wenigen Tagen mit dem Grafen Erich von Bodstadt, dem Adjutanten seiner Durchlaucht, verloben, und die Vermählung soll — wie mir mein Gewährsmann, der in diesem Falle ein Fräulein ist, schreibt — wahrscheinlich schon im Herbst stattfinden.“

So große Mühe sich auch Baldow gab, sein tiefes Erschrecken, das mit einer gewissen Entrüstung gepaart war, zu verbergen, war er doch nicht im Stande, dem Blute, das sich verrätherisch vom Herzen in die Wangen ergoß, zu gebieten. Einen Moment mußte er die Augen schließen, sein Herz zitterte, es war bis ins Innerste getroffen; allein die forschenden, spöttisch auf ihn gekehrten Augen Kornettes gaben

ihm seine Fassung wieder; ohne auf den bestürzten, verwunderten Blick Augustens, auf den fragenden Welldorfs zu achten, stützte er sich ein wenig fester auf das Fensterbrett und seine Stimme klang wie immer, als er scheinbar ruhig meinte: „Da wird die Baronin eine große Freude haben. Graf Bodstadt ist ein vollendeter Cavalier und wird sicher vollständig den Ansprüchen der Damen genügen. Hübsch, jung, reich, vornehm, — mein Liebchen, was willst Du noch mehr?“

„Klingt das nicht ein wenig bitter?“ fragte Kornette, sich naiv an Auguste wendend, „sollte der geistreichste Mann aus unsern Kreisen im Stande sein, einen der geflohenen vielleicht gar um die Braut zu beneiden? Ah, nein, Herr von Baldow kennt solche niederen Gefühle nicht, er macht sich nur aus einer Dame etwas — und die heißt Frau Themis, — alle anderen sind ihm gleichgültig; — nicht wahr, Herr von Baldow, ich habe recht?“

„Wie immer, meine Gnädige,“ antwortete Dolar kühl, ohne die Zorneströße, die dabei in Kornettes Wangen flog, bemerken zu wollen.

Auguste war die seltsame Erregung ihres Bruders nicht entgangen, ebenso wenig Welldorf, der ein aufmerksamere und scharfere Beobachter war. Unwillkürlich trafen ihre Blicke zusammen, und die leise Besorgniß, die sich in Augustens Antlitz ausprägte, spiegelte sich in demjenigen Welldorfs wider.

Niemand hatte während des Zwiesgesprächs die schweren Wolken, die sich am Himmel zusammen geballt hatten, bemerkt.

Von den eigenen Gedanken in Anspruch genommen, war eine kleine Pauze in der Unterhaltung eingetreten, die durch einen furchtbaren Donnerschlag, der das Haus erzittern machte, durch einen großen Blitz unterbrochen wurde.

Kornette kriechte auf; ihre zitternden Hände legten sich angstvoll auf den Arm Dolar's, der unwillkürlich vom Fenster fortgetreten war und dicht neben dem Mädchen stand; Herr von Welldorf lächelte Auguste zu, die, ganz das Gegentheil von Kornette, ruhig und schweigend zum Fenster trat, das sie sorglich schloß und dann mit lebhaftem Interesse dem Natur Schauspiel zusah.

Im jähen Wechsel hatte sich die Szene verändert.

Der vorher tiefblaue Himmel war wie in Nacht getaucht; die schnell aufeinander folgenden Blitze ließen die Häupter der alten Bäume, die sich unter dem furchtbaren Sturm beugten, wie in einem Feuermeer erscheinen; unruhig flatterten die Vögel von Zweig zu Zweig; der strömende Regen brach die duftenden Blumenhäupter, warf Blüthen und Lätter umher.

Herr von Welldorf hatte sich Auguste genähert; seine Augen hingen freundlich an dem milden, ruhigen Antlitz des Mädchens, deren Blick dem Zuge der Wolken folgte, ohne vor den zuckenden Blitzen, dem mächtig rollenden Donner zu erschrecken.

„Sie lieben das Gewitter?“ fragte Welldorf leise, „Sie kennen nicht die Furcht der Städter vor dem Drohen des Himmels?“

„Nein,“ entgegnete sie leise, „ich sehe darin die Fürsorge und Güte des Himmels. Wie oft ein großer Schmerz die Seele des Menschen von den Schläden der Selbstsucht, des Egoismus reinigt, so wirkt auch das Toben in der Natur auf die Natur gnädig ein. Mag auch manche Blüthe, manche Blume damit gelüthet werden, gereinigt und belebt wird doch der Organismus durch den Sturm, der über die Menschen, der über die Erde dahinjauht. O, wenn die Furcht vor einem höheren Wesen, das zu lohnen und zu strafen weiß durch ein großes Naturschauspiel — wenn auch nur auf Augenblicke — in den Herzen der Menschen erweckt wird, die so gern und so rasch im Sonnenscheine des Glücks des ewig waltenden Lenkers der Geschicke vergessen, so wirkt es heilsam und erquickend. Ah, sehen Sie, Herr von Welldorf, da bricht schon wieder die Sonne hervor, ein Stückchen blauen Himmels gukt neugierig aus den Wolken, der Sturm ist vorüber; erquickend wie Herz und Sinn an der wunderbar erfrischten, neu belebten Natur.“

Hastig öffnete sie das Fenster wieder und hochaufatmend sog sie die reine, balsamische Luft ein, den Duft der Gräser und Blumen, den eigenthümlich erfrischenden Geruch der feuchten Erde, die nach so langer Dürre mit durstigem Verlangen das Naß in sich gezogen hatte.

Kornette war während des Gewitters ganz still gewesen; bei jeder Blitzstrahl zuckte sie angstvoll zusammen, sich furchtsam an den Arm Dolar's anklam-

mend, der, ganz in sich versunken, kaum die Annäherung, die Vertraulichkeit des schönen Mädchens bemerkte. Erst als der kühle Luftstrom ins Zimmer drang, als die hereindringenden Sonnenstrahlen das Ende des Gewitters verkündeten, athmete er doch auf und mit einer höflichen Verbeugung gegen Kornette, die erkönd ihre Hand zurückzog, fragte er: „Haben Sie Muth, Komtesse, zu einer Promenade durch den feuchten Garten? Es ist hier so schön, das Athmen wird mir schwer.“

Sie legte schweigend ihren Arm in den seinen, und ohne auf Welldorf und Auguste Rückblick zu nehmen, schritten sie, die Balkenthür öffnend, in den Garten hinaus, den Regentropfen, die von den Bäumen herabträufelten, trohend.

Welldorf blickte dem jungen Paare nachdenklich nach. „Verstehen Sie Ihren Bruder?“ fragte er endlich; „mir ist er in Herzenssachen unbegreiflich.“

„Bis vor einer Stunde war er mir es auch,“ entgegnete das Fräulein aufseufzend, „jetzt fürchte ich die Auflösung des Räthfels gefunden zu haben.“

„Konstanze Baumgart?“ fragte Welldorf hastig. Sie nickte leise mit dem Kopfe, dann deutete sie fragend ins Freie; Herr von Welldorf bot ihr den Arm, den sie, ihn freundlich anblickend, annahm.

Sie hielt es in diesem Momente für besser, wenn Kornette nicht allzugroßen Einfluß auf Dolar gewann.

10. Kapitel.

Marianne Erdmann fühlte sich in ihrer Einsamkeit, jetzt, nachdem sie eine Zeitlang unter der gültigen Obhut Konstanzen gelebt, doppelt elend.

Die Erinnerungen an die schmerzliche, schmachtvolle Vergangenheit, die ein wenig in den Hintergrund getreten waren, tauchten in den Stunden des Alleinseins, des ungehörten Nachdenkens von neuem auf und die leise genährten Hoffnungen schwanden wieder mehr und mehr.

Seit dem ihr so wichtig erschienenen Besuch jenes Mannes bei Anna Berger hatte sie von jenem Menschen nichts mehr gesehen und gehört, und alle ihre Nachforschungen in Betreff der Verbindung dieser beiden Leute waren vergeblich gewesen.

Daß in dem Leben Annas eine Umänderung zum

Stettin, den 12. April 1884.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 17. d. M., Abends 5 1/2 Uhr.

Tagungs-Ordnung:

Zusatzbeschluss zur Vergebung der Schornstein- und Kaminreinigung in 25 Schulgebäuden auf 3 Jahre vom 1. Juli cr. ab für 333 M pro Jahr. Nachbewilligung von 2,605 M für die Neubauten der Lufschule und Uebertragung der Restsumme von den bewilligten Baufosten mit 3,467 M 42 S bei der Lufschule und 3,832 M 83 S bei der Mädchenschule an der Pöhlgerstraße auf den Etat pro 1884-85. Bericht über die Prüfung der Rotations-Beamtung zur Kämmerer-Kassenregnung pro 1881-82 und Antrag auf Dechargeertheilung und über die Rechnung von den sächsischen Kosten der Polizei-Verwaltung pro 1882-83. — Bewilligung von 32 M 60 S Versicherungs-Prämie für das Gebäude des Jagertwischen Kollegiums Korfürststraße Nr. 9. — Auswahl des Vorsteher für den 29. Stadtdistrict. — Genehmigung zur Aufstellung einer Personenhalle hinter dem Königsplatz seitens der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. — Zustimmung zur Annahme eines dem städtischen Krankenhaus vermachten Legats von 600 M. — Ein Gehalt um Rückgabe der für das Grundstück Nr. 15 bestellten Straßenschilder-Kantile; bezgl. wegen Erhaltung von 32 M Verdingungs-Kosten. — Bewilligung von 150 M zur Vertheilung eines Hundetransportagens. — Genehmigung zur Verachtung der Erbschaften in den Gebieten und auf den Böschungen der ehemaligen Provinzial-Chausseen auf 6 Jahre für 141 M 60 S Pacht pro Jahr. — Bewilligung von 4,500 M zur Erlegung der Kanalabdeckungen in der oberen Schulstraße und in der oberen Schulstraße durch rahe Granitplatten. — Genehmigung der Staatsentstellung von 78 M 71 S an Wasserzins für den neuangelegten Platz vor dem Berliner Thor pro 1884-85. — Bewilligung von 200 M zur Beschaffung von Bränden für Fortbildungszwecke und von 400 M und 200 M an Stellvertreterausgaben für je 1 Lehrer an der Realschule u. an der Knabenschule in der Wallstraße; von 23 M 87 S Wasserzins für die Barnischstraße; — von 52 M 50 S Wasserzins für die gehobene Mädchenschule; — und von 66 M 67 S Stellvertreterausgaben für eine Lehrerin an der Johanni-Hofschule. — Drei Verkaufrechts-Sachen, betreffend die Grundstücke Belleuestraße Nr. 14, Apfelallee Nr. 37 und eine Parzelle von 2 h 27 a 64 qm Göße vom Vorwerke Reuth. — Auswahl der Schiedsmänner für den 5. und 18. Bezirk, sowie der Stellvertreter für die Schiedsmänner der 20. Schiedsmännerbezirke der Stadt Stettin. — Erwahlung eines Mitgliedes der 26. Armen-Kommission. — Bewilligung von 46 M für Schulzettel für die 4. Klasse der katholischen Schule pro 1884-85. — Nachbewilligung von 242 M 75 S für das Programm der Friedrich-Wilhelms-Schule pro 1883-84. — Kommissions-Bericht über Errichtung einer Pfanng-Sparkasse, und Beschlußnahme über die Magistratsvorlage, betreffend die Aenderung des § 2 des Sparkasten-Statuts.

Nichtöffentliche Sitzung
Eine Unterstüßungsfrage — Eine Pensionierungsangelegenheit. — Uebertragung einer Nachforderung von 1,113 M 88 S für das Haus Jakobikirchhof Nr. 9.
Dr. Scharlau.

Gymnasium zu Freienwalde a. O.
Ein Knabe, der Ostern d. J. in eine der unteren Klassen d. Gymnasiums über in die Vorstufe desselben eintreten soll, findet in einer Beamtenfamilie dabeist für mäßigen Preis gute Pension. Gest. Anfragen unter Z. V. postlagernd Freienwalde a. O. erbeten.

Mattfeldt & Friederichs,
Stettin, Bollwerk 36,
erbeten Passagiere
von Bremen nach
Amerika
mit den Schnell dampfen des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Stat. Nenndorf, Schnellzüge halten während d. Saison. Von Berlin direkte Billette.

Bad Nenndorf.
Hann.-Altenbeken.
Stat. Haste, Hannover. Staatsbahn.
Althermisches Schwefel- und Soolbad mit Schlamm-, Dampf-, Douche-, russischen, römischen Bädern, Inhalations-Salons und Molkem. Saison vom 15. Mai bis ev. 1. Oktober. In den von mir gepachteten, mitten im Park, zunächst dem Badehaus belegenen 6 könl. Logirhäusern, worunter auch das Kurhaus u. Badehaus sind, empfehle ich gut und komfortabel eingerichtete Wohnungen zu verschiedensten soliden und festgestellten Preisen. Schriftliche Bestellungen werden gewissenhaft u. prompt besorgt. Omnibus mit meiner Firma am Bahnhof Nenndorf.
Kommissionsrath E. A. Munzel.

BAD DRIBURG
vereint mit dem Kaiser-Wilhelm-Bade.
Kohlensäurereiche Stahlsquelle I. Ranges. — Bäder nach System Schwarz. — Blutarmuth, Hysterie, Frauenkrankheiten, Rachitis, Skrophulose. — Kälserquelle. Kalkreichste aller erdigen Quellen und durch ihren hohen Kohlensäuregehalt sehr leicht verdaulich; heilt durch adstring. schwefels. Kalk neben dopp. kohlens. Kalke und Magnesia die hartnäckigsten Blasenkatarrhe! — Versandt nach System Riefenstahl. — Moorbäder von 2,5 Prozent Schwefel. — Rheumatismus, Gicht.
Die Verwaltung von BAD DRIBURG.

Bad Elster

im königlich sächsischen Voigtlande,
Grenzstation zwischen Reichenbach in Sachsen und Eger in Böhmen.
(1883 Frequenz: 5462 Personen mit Einschluß der Passanten.) Kurzeit vom 15. Mai bis 30. September.
Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurzeit.
Mineralwasser-Stationen; 1 Glaubensthalerquelle (die Salzquelle). Trink- und Baderkuren. Mineralwasserbäder mit und ohne Dampfheizung. Moorbäder aus sächsischem Eisenmoor. Täglich frische Molkem.
Telegraphen- und Postamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.
Erfahrungsgemäß haben sich die Mineralquellen und Moorbäder von Elster ganz besonders bewährt bei Blutarmuth, allgemeiner Muskel- und Nerven Schwäche, bei Nervenkrankheiten im Allgemeinen, chronischem Magenkatarrh, hartnäckiger Stuhlverstopfung, Bluthochdruck im Unterleib, Leber- und Milancholien und ganz speziell bei den verschiedenen Frauenkrankheiten sowie bei chronischem Gelenkrheumatismus.
Erfolgreiche Anwendung finden die Ku mittel von Elster in Sonderheit auch vielfach zu Nachkuren nach dem Gebrauch anderer Bäder, wie Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Kissingen Wiesbaden, Ems u. Seine Lage in reichwaldeter, ozeanreicher Gegend mit reinster, außerordentlich belebender Höhenluft empfiehlt aber Elster auch als klimatisches Kurort.
Der Mineralwasser-Verband geschieht durch den Brunnepächter Robert Blankmeister, der Moorer-Verband durch die königliche Bade-Direktion.
Bad Elster 1884.
Der königliche Bade-Direktor
Otto.

Die diesjähr. Füllungen unserer Mineralwasser, insbesondere des Rakoczy, haben begonnen.

Alle Mineralwasserhandlungen können von nun an unsere Brunnen in frischer Füllung liefern.
Unmittelbar eingehende Aufträge werden sofort und pünktlichst ausgeführt.
Bad Kissingen, im März 1884.
Verwaltung der Königl. Mineralbäder
Kissingen und Boklet.

Destillerie der ABTEI zu FÉCAMP (Frankreich).
ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR,
vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel,
der beste aller Liqueure.
Man verlange auf jeder Flasche die vier-eckige Etikette mit der Unterschrift des General-Direktors.
Die Destillerie der Abtei zu Fécamp fabricirt ferner den Alcool de Menthe und das Melissen-Wasser der Benedictiner, vor-zügliche, ausserst gesundheitsfördernde Mittel.
Der echte Benedictiner-Liqueur ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten keine Nachahmung dieses Liqueurs zu fähren.
Francke & Lalol, Gebr. Jenny, kl. Domstr. 20, M. Gallert, Gebr. Tessendorf, Th. Zimmermann Nachf., Max Moecke, Th. Zimmermann in Stettin. J. J. Wallis & Sohn in Barth. J. Dickelmann in Stralsund. Max Klette in Prenzlau. J. P. Küpke in Preuss.-Stargard.



Endlich gefunden!

Mülheim an der Ruhr. Herr Richard Brandt, Apotheker, Zürich in der Schweiz. Nachdem ich bereits seit dem Jahre 1873 mit rheumatischem Leiden behaftet, sowie an Blähungen, Magensäure, trägem Stuhlgang und Blutandrang litt, wurde mir während meinen langjährigen Behandlungen dieserhalb kein Medikament zugänglich, welchem ich den Dank verschulde, als Ihren werthen Schweizerpillen (erhältlich in den Apotheken), denn nachdem ich nunmehr 4 Schachteln derselben verbraucht, sehe ich täglich einer zuverlässigern Zukunft entgegen und erachte es für meine Pflicht einem jeglichen solcher Leidenden dieselben zu empfehlen, und werde ich diese in noch weitem Umfange empfehlen. Bitte mir noch 4 Schachteln derselben senden zu wollen. Hochachtungsvoll Krimer, Pensionair.

Belohntes Vertrauen.

Herr Lehrer Fischer in Herzfeld, Amt Neustadt in Mecklenburg-Schwerin, welcher seit längerer Zeit an geübter Verdauung, Appetitlosigkeit, Schmerzen im Unterleib, Magen ic. litt, ließ sich die auch in dieser Zeitung schon mehrmals angeführte Prospektur: Die Regenerationskur nach Dr med. Liebau (erhältlich in Stettin in O. Späthens's Buchhandlung, Breitestraße 41/42, a 50 S.) kommen, befolgte die darin gegebenen Rathschläge und berichtet einige Wochen später wie folgt: „Ich fühle mich entschieden besser, der Stuhlgang ist regelmäßig, der Schlaf ein gesunder und der Appetit ein reger. Ihnen meinen besten Dank sagend, zeichnet hochachtungsvoll Fischer.“

Börsen-Bericht.

Stettin, 12. April. Wetter etwas bewölkt. Therm. + 9° A. Barom. 28° 4". Wind WSW.
Börsen. Han. per 1000 Rgr. loto 160 178 bez., per April-Mai 177,5 bez., per Mai-Juni 178,5-177,5 bez., per Juni-Juli 179-178 bez., per Juli-August 179,5-179 bez., per September-Oktober 183-181 bez.
Börsen wenig verändert, per 1000 Rgr. loto inf. 130-136, russ. 136-140 bez., per April-Mai 135 bez., per Mai-Juni 135,5 B. u. G., per Juni-Juli 137,5 G., per Juli-August 138,5 G., per September-Oktober 141,5-141 bez., per Oktober-November 142 bez.
Kafee per 1000 Rgr. loto 125-145 bez.
Zucker höher gehalten, per 100 Rgr. loto ohne Faß 21. 58 B., per April-Mai 56 B., per September-Oktober 55,5 B.
Cyrinus fester, per 10,000 Liter 1/2 ohne Faß 46,5 bez., per April-Mai 46,8 bez., per Mai-Juni 45 G., per Juni-Juli 47,7 bez., per Juli-August 48,4 G., per August-September 49 B. u. G.
Getreide per Rgr. loto 8,4 tr. bez., alte W 8,7 tr. bez.
Landmarkt. Weizen 172-183, Roggen 144-146 geringer 131-142, Gerste 130-140, Hafer 140-145, Kartoffeln 36-42, Heu 2,50-3, Stroh 25,5-28,5.

Am 20. April cr. wird die Dampfschiffe Jagnid-Torgelow der Stationen Jagnid und Torgelow für den Personen-, Gepäck- und Güter-verkehr, nach Maßgabe der Bahnordnung für deutsche Eisenbahnen untergeordnet Bedeutung vom 12. Juni 1878, mit dem Fahrplan für die Personen-Beförderung in Betrieb genommen werden:
I. Von Jagnid nach Torgelow.
Jagnid ab 8²¹ Vm., 12¹⁴ Nm., 5⁴⁴ Nm.
Torgelow an 8³⁰ „ 12²¹ „ 6¹¹ „
II. Von Torgelow nach Jagnid.
Torgelow ab 7¹⁰ Vm., 10³⁸ Vm., 2¹⁵ Nm.
Jagnid an 7¹¹ „ 11¹⁶ „ 2²³ „
Sämmtliche Züge führen 2-4 Wagenklasse. Berlin, im April 1884. königliche Eisenbahn-Direktion.

Höhere Lehranstalt zu Grabow a. O.

Sichere und gründliche Vorbereitung auf das Examen für den einjährigen Militärdienst (auch diesmal wie immer bisher haben alle Aspiranten bestanden). Borshule bis Sekunda mit Gymnas.- resp. Real-Gymn.- Lehrplan (mit und ohne Latein). Wiederanfang am Donnerstag, den 17. April. Aufnahmeprüfung am 16. Borherige Annahme erwünscht. Holland.

Guten geschehen, wurde Mariannen klar; sie beschloß ja die einjährige Braut ihres Bruders unausgesagt zu sein und mußte ihr das Zeugnis geben, daß ihr festes Leben vorwärts frei blieb.

Von all den Besuchen, die Anna sonst empfangen, wurde keiner mehr bei ihr angenommen; sie lebte still und eingezogen und außer einer etwas auffallenden Toilette, die ihr zur Gewohnheit geworden, erinnerte nichts mehr an das leichtfertige sündhafte Leben des Mädchens, dem es sich kurze Zeit überlassen hatte.

Marianne hatte, Dank der Unterstützung von Seiten ihrer Gelieterin, so manches über Anna in Erfahrung gebracht, was ihr hier fremd gewesen. Geld öffnet so manche Thür und, ihr Ziel verfolgend, hatte Marianne nicht gekehrt.

Woher die Berger ihre Hülfquellen bezog, erfuhr sie aus dritter Hand; ihr ehemaliger Prinzipal, der sie auf den Weg der Sünde geführt, hatte ihr stillschweigend durch eine bedeutende Summe erlaubt und sie lebte jetzt theilweise von den Zinsen, theilweise griff sie das Kapital an und Mariannens Bericht erschütterte sie nicht, daß das Mädchen wohl in der letzten Zeit bedeutende Ausgaben gehabt haben müsse, da es ein größeres Kapital flüssig gemacht habe und sich bei weitem eingeschränkter lebe, als noch vor kurzer Zeit.

Die alte Martha besorgte ihr die Wirtschaft, und wenn auch der Müßiggang Anna's ein schlechtes Licht auf sie warf, so konnte doch wiederum die Nachbarschaft, die ein neugieriges, daher scharfes Auge auf sie warf, ihr nichts Böses vorwerfen.

Weiter hatte Marianne nichts erfahren, und der winzige Faden, den sie zu erfassen geglaubt, entschloß sie wieder mehr und mehr ihren Händen.

Die wenigen Zeilen, die ihr Konstanze von Zeit zu Zeit sendete, waren ihre einzige Freude und recht muthlos, recht verzweifelt dachte sie der Vergangenheit wie der Zukunft.

Das Gerücht von der Verlobung ihres jungen Herrn mit dem Adjutanten des Herzogs, welches Komtesse Gussow absichtlich verbreitete, war auch ihr zu Ohren gedrungen, allein sie glaubte nicht daran, da Konstanze diese Mitteilung in den kleinen Briefchen, welche sie von ihr erhalten, gewiß nicht verschwiegen hätte. Aber sie war in dieser Richtung unbesorgt, denn die Baroness gehörte nicht zu denen, die über einem jungen Liebesglück die gegebenen Versicherungen vergessen; sie wußte, daß sie nach wie vor, im Fall es nötig war, auf Konstanze bauen konnte.

Wochen waren seit der Abreise der Damen Baumgart vergangen; in gleicher Einsamkeit spannen sich

die langen Sommertage ab, in denen die Straßen der Residenz leer und öde erschienen. Marianne hatte eine aberläubische Furcht vor dem Verlingenspaarergange der Residenz.

Die Waldberge, die so manchen entzückenden Ruheort, kühl, angenehme Plätzchen boten, waren ihr verhasst; vor dem Waldberger Thore lag ja das Zuchthaus, in dem Heinrich monatelang gelebt und gelitten hatte; um nach den Waldbergen zu gelangen, mußte man den Ort passieren, an dem das unglückliche Leben des jungen Mannes seinen furchtbaren Abschluß gefunden hatte.

In dem Walde, der die Waldberge begrenzte, war ja der Mord geschehen, der seinen blutigen Schatten auf Heinrich geworfen hatte.

Marianne hatte sich, so oft auch das Verlangen nach frischer Luft sie ins Freie trieb, bisher nicht entschließen können, da hinaus zu pilgern; ihr Herz zog sich krampfhaft zusammen, wenn sie den Weg einschlagen wollte, aber endlich nahm sie sich vor, das Gefühl zu bekämpfen und das liebliche Stückchen Erde aufzusuchen, das so ganz in der Nähe sich darbot.

Die Aussicht, daß Baroness Konstanze nicht mehr allzu lange fern bleiben würde, hatte sie froher gestimmt; ihre Muthlosigkeit wich einer heiteren Anschauung und von dem wundervollen Augusttage vor-

woher, raffte sie ihren ganzen Muth zusammen und lenkte ihre Schritte den Waldbergen zu.

Je näher sie dem Thore kam, desto lauter schlug ihr das Herz, aber sie bekämpfte das schmerzliche Gefühl, und als die grünbewaldeten Berge vor ihr lagen, da schwand ihre Zaghaftigkeit und rasch schlug sie den Weg in den Grund ein, und von den Schatten des Waldes umfungen, fühlte sie sich freier und glücklicher, als seit langer Zeit.

So kühl, so lustig war es hier; eine friedliche Stille lag in der Natur; das leise Rauschen des Waldes vermischte sich lieblich mit dem Gezwitscher der Vögel, die sich in dem dichten Laub der Bäume wirgten; bald kuschelte ein Schmetterling an ihr vorüber, bald ließ sich ein bunter Käfer zu ihren Füßen nieder, um in dem üppig wuchernden, mit bunten Blumen geschmückten Grase zu verschwinden.

Erquickt von der herrlichen Natur, vergaß sie ihr herbes Leid und behaglich sank sie auf eine hinter einem Felsvorsprung verborgene Moosbank hin, die ringsum mit Sträuchern und Farnkräutern umgeben war, so daß sie fast ganz vom Grün eingehüllt, sich ihren Gedanken überlassen konnte, ungehört und unbemerkt von den anderen Besuchern des Waldes.

(Fortsetzung folgt.)

Biehung am 28. Maid. J.

Hauptgewinn Werth 10,000 Mark.

XIV. Grosse Mecklenburgische Pferde-Verloosung zu Neubrandenburg.

Ein-, zwei- u. vierspännige Equipagen, 80 edle Reit- und Wagenpferde und 1010 sonstige werthvolle Gewinne.

Die Gesamt-Netto-Einnahme aus dem Poodvertrieb wird zur Beschaffung der vollwerthigen Gewinne verwendet.

Loose à 3 Mk.

sind zu beziehen durch A. Mollig, General-Debit, Hannover, und die durch Plafate erkennlichen Agenturen in Stettin durch

R. Th. Schröder.

H. BUNZEL'S



Schreibfedern, bekannt durch vorzügliche Qualität, sehr elastisch, gleiten sehr leicht über das Papier. Proveschachtel 25 Pf. in jeder besseren Schreibw.-Handlung. Nur echt mit Stempel H. Bunzel, Prag. Vorräthig bei J. Gerling, Stettin, Kohlmarkt 8.

Pfungstädter Export-Bier

Filiale: Stettin (Neustadt)
H. Loewel, Wilhelmstr. 18.
Absolut bestes Bier.
Bock-Älle (Salon-Bier in strohgelber Farbe).
Märzen-Bier (goldig),
Kaiserbräu (kastanienbraun) in Gebinden von 16 Litern an, v. 38 bis 43 Pfg. pr. Lit. in Flaschen von 12 bis 22 Stück für 3 Mark.
In Stettin und den Vorstädten liefern frei ins Haus durch mein Gespann.

Leonhardi's Tinten.

Nämlichst bekannt! Mehrfach höchst prämiert! Amsterdam 1893:
Goldene Medaille.
Zu haben in den meisten Papier- und Schreibmaterialien-Handlungen des In- und Auslandes.
Aug. Leonhardi, Dresden, 1896.
Erfinder der patent. Alizarintinte.



Eisenbahnschienen, Grubenschienen, Schipplowrys, Federstahl

(von Eisenbahnen), Telegraphendraht, Reffelleche, Schmiedeeisen, eiserne Röhren, Gefäße, Handwerkszeuge etc. offerirt billigst.
Gebr. Beermann, Fischerstraße 16.
Gelegenheitskauf.

Da ich meine Räume jetzt bedeutend verkleinert habe und ein großer Posten Waare nicht mehr Platz findet, so habe selbigen zum schleunigen Ausverkauf gestellt. Gute Sommerüberzieher, feine Jaquet- und Rockanzüge, gute Stiefel u. Schuhe, Uhren u. Ketten, Garnwickel, Gewehre, Revolver, Pistolen und Degen, Messer- und Pferdebedecken in großer Auswahl und noch verschiedene andere Gegenstände zu den billigsten Preisen.
H. Friedländer, Nr. 15, Doulferstr. Nr. 15.

Direkteste Bezugsquelle

wirklich guter, durchaus reeller, sorgfältig regulirter und genau nach dem Verordnungs-Verfahren jedes Geores.
Silberne Uhrentouren 15, 18, 21, 24, 27, 30, 36, 42, 48, 54, 60, 66, 72, 78, 84, 90, 96, 102, 108, 114, 120, 126, 132, 138, 144, 150, 156, 162, 168, 174, 180, 186, 192, 198, 204, 210, 216, 222, 228, 234, 240, 246, 252, 258, 264, 270, 276, 282, 288, 294, 300, 306, 312, 318, 324, 330, 336, 342, 348, 354, 360, 366, 372, 378, 384, 390, 396, 402, 408, 414, 420, 426, 432, 438, 444, 450, 456, 462, 468, 474, 480, 486, 492, 498, 504, 510, 516, 522, 528, 534, 540, 546, 552, 558, 564, 570, 576, 582, 588, 594, 600, 606, 612, 618, 624, 630, 636, 642, 648, 654, 660, 666, 672, 678, 684, 690, 696, 702, 708, 714, 720, 726, 732, 738, 744, 750, 756, 762, 768, 774, 780, 786, 792, 798, 804, 810, 816, 822, 828, 834, 840, 846, 852, 858, 864, 870, 876, 882, 888, 894, 900, 906, 912, 918, 924, 930, 936, 942, 948, 954, 960, 966, 972, 978, 984, 990, 996, 1000.
Silberne Damen-Remontouruhren 27, 30, 36, 45, 54, 63, 72, 81, 90, 99, 108, 117, 126, 135, 144, 153, 162, 171, 180, 189, 198, 207, 216, 225, 234, 243, 252, 261, 270, 279, 288, 297, 306, 315, 324, 333, 342, 351, 360, 369, 378, 387, 396, 405, 414, 423, 432, 441, 450, 459, 468, 477, 486, 495, 504, 513, 522, 531, 540, 549, 558, 567, 576, 585, 594, 603, 612, 621, 630, 639, 648, 657, 666, 675, 684, 693, 702, 711, 720, 729, 738, 747, 756, 765, 774, 783, 792, 801, 810, 819, 828, 837, 846, 855, 864, 873, 882, 891, 900, 909, 918, 927, 936, 945, 954, 963, 972, 981, 990, 999, 1000.
Silberne Herren-Remontouruhren 54, 60, 75, 100-500 Mk.
Streng reelle Bedienung. 3 Jahre Garantie, event. Austausch.
Größtes Uhrfetten-Lager.
Echte Talungsfetten von 2 Mk an unter 2jähriger Garantie für Nichtschwarzwerden.
Otto Welle, Uhrmacher, Langebrückstr. 4, Bollwerk-Ecke.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin. Akute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

Schering's reines Malzextrakt.

Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75

Schering's Malzextrakt mit Eisen.

Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

Schering's Malzextrakt mit Kalk.

Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestrasse 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogehandlungen.

Johann Hoff's Malzextract Gesundheitsbier

Gegen allgemeine Entzündung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Blutaarmuth und unregelmäßige Funktion der Unterleibs-Organe. Bewährtes Stärkungsmittel für Melancholischen nach jeder Krankheit. Preis 13 Fl. verpackt M. 7,30, 28 Fl. M. 17,50, 58 Fl. M. 33,50.

Johann Hoff's Brust-Malzextrakt-Bonbons.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verstopfung und übertrifft. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blasse Packung und Schutzmarke der echten Malz-Extrakt-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. In kleinen Packeten à 80 und 40 St. Bon 4 Beuteln an Rabatt.

Johann Hoff, K. K. Hoflieferant.

Johann Hoff's concentrirtes Malz-Extrakt.

Für Brust- und Lungensleiden, gegen veraltete Husten, Katarthe, Kehlkopfentzündung, Skropheln von sicherm Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flacons à M. 3, M. 1,50 und M. 1, bei Flaschen Rabatt.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade

Sehr nährend und stärkend f. Körper- u. nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohl-schmeckend und besond. zu empf., wo der Kaffeegenuss als zu aufregend unterjagt ist. Nr. 1 à Pfd. M. 2,50, Nr. 2 à Pfd. M. 2,50, bei 5 Pfd. Rabatt.

Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.
General-Depot für Pommern: **Max Moecke**, Hoflieferant, Stettin.
Verkaufsstelle bei **Th. Zimmermann, Louis Sternberg**, Stettin.

Echt Gräzer Bier

feinsten Qualität empfiehlt die Brauerei von **W. Bohnstedt, Grätz, Provinz Bosnien.**

Export-Cognac

Umfangreichstes Specialgesch. in Deutschland für **Deutschen Cognac**
Köln a. Rh.
Vortheilhafteste Bezugsquelle für Grossisten und Exporteure.
Consumenten finden die Producte überall in den besten Wein- u. Spirituosen-Handlungen vorräthig. Flaschen tragen Etiquettes mit unserer Firma und Schutzmarke.

Jeder Landwirth, der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Ausbaurerlauf mit

I. Bokhara-Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuheben, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Felder eintritt, giebt er im ersten Jahre 3-4, im zweiten 5-6 Schnit. Unter Gerste und Hafer geüet, mit legierem zusammen geschitten, giebt er ein herrliches Futter für Pferde, auch seines großen Futterreichtums wegen ganz besonders für Milchfühe und Schafvieh zu empfehlen. Vollsaft per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 Mk. Unter 1 Pfd. wird nicht abgegeben.

II. Engl. Riesen-Futterrüben.

Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1-3 Fuß im Umfang und sind 5-10 ja bis 15 Pfund schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf solchen Feldern, auf denen schon eine Vorfrucht abgemäht wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zutiefst gebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das Pfund Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 Mk. Mittelsorte 4 Mk. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben.

III. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen.

Dieser Rüben werden im tieferen Boden 18-22 Pfd. schwer. Das Pfund kostet 1 Mk. 50 J. Kulturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankfurter Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

C. W. Hempel, Weinhandlung in Grünberg i. Schl., gegründet 1836,

empfeilt schönste Weiß-, Roth- u. Süßweine schon von 70 Pfg. per Liter an Fremdwine aller Sorten zu civilen Preisen auch Fruchtjäfte, Backobst und eingemachte Früchte.
Spezielle Preislisten auf Verlangen
Probefendungen von 10 Litern in Gebinden oder 10 Fl. in Kisten an gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Reellste Bedienung!

L. Brüggemann in Görlitz, Besitzer von Granit- u. Basalt-Steinbrüchen.

Übernahme von Stein- und Steinsege-Arbeiten.
Comtoir in Görlitz, Hospitalstraße 18. in Berlin, Görlitzer Bahnhof.
Lager von Granit- und Basalt-Platten jeder Sorte, Trottoirplatten, Vorhöfeln Treppenstufen, Basaltmosaiksteinen etc. in Görlitz am Bahnhof, in Berlin am Görlitzer Bahnhof.

Der Pain-Expeller mit Anfer

ist ein gutes Hausmittel. Gegen Erkältungskrankheiten, wie Rheumatismus etc., gibt es erfahrungsgemäß nichts Besseres. Zum Preise von 1 Mk. die Flasche vorräthig in vielen renommirten Apotheken des In- und Auslandes.

Russisch-Sarcopa-Fluid

befreit nach Einreibungen überraschend schnell von den heftigsten rheumatischen Schmerzen, Gliederreihen, heilt gichtische Anschwellungen, Röhmen, Gelenksentzündungen.
1000 Mk. werden Demjenigen zugesichert, der die Wirkbarkeit nachweist.
Original-Flaschen à 3 Mk. mit Gebrauchsanweisung sind nur allein zu beziehen von

J. Barth, Apotheker, Berlin, SO., Köpferstraße 129.

Unengeltlichen Rath zur Rettung

Trunkucht, mit ohne Wissen, erteilt bereitwilligst allen Galseluchenden **A. Vollmann**, Bankow bei Berlin, Florastraße 30.

3 freundliche möblirte Zimmer mit Gartenbenutzung sind einzeln oder zusammen während der Saison zu vermieten. Gest. Anfragen bittet man an die Exped. d. Ober-Barnimer Zeitung u. Kreis-Anzeiger in Frenkwalde a. O. zu richten.
Zu sofortigen Antritt wird eine Wirtschaftlerin gesucht, die perfekt im Kochen und zur Aufsicht der Wirtschaft ist, auf **Dom. Liebenfelde bei Soldin.**
Ein unverh. Gärtner, der eine Handlungsbücherei leiten kann, findet sofort Stellung. Näheres bei **F. Schmidt, Reuterstr.**

Ein j. Detaillist,

der dopp. und einf. Buchführung mächtig, m. allen Contolr-Arbeiten vertraut, sucht Stellung im Comtoir od Lager. Gest. Off. unt. r. **S. U. 183** an **Hanserstein & Vogler, Magdeburg.**
Ein Malzergehilfe und ein Wagenladner können gleich eintreten; nur ordentliche Leute werden berücksichtigt **F. C. Pieper** in Gillyow.
Darlehne auf gut gelegene städtische Grundstücken, Höfen, an Gemeinden und Corporationen sind bei weitester Grenze kündbar von 4 1/2 % mit Festsetzung auf 5, 10, 15 Jahre à 4 1/2 % amortisirbar von 4 1/2 % an auszuweisen. Age gesucht. Mißporto erbeten. Off. unter **D. H. 419** erbeten.